



Zuhören und träumen: Norland Wind mit keltischem Liedgut in der evangelischen Kirche.

Foto: Antonia Lezerkoss

# So klingt's im Keltischen

Norland Wind reißt das Publikum in der Johanneskirche mit

**Mit einer superben Mischung aus Musik und Erzählungen entführte Norland Wind seine Zuhörer in die Klangwelten der grünen Inseln im Atlantik.**

ANTONIA LEZERKOSS

**Hechingen.** Zu Gast in der Johanneskirche war Norland Wind wieder auf Einladung des Kulturvereins Hechingen-Villa Eugenia. Ihr Programm umfasste traditionelle Musik und eigene Songs, vorgetragen mit Phantasie und Schwung. Schnell ließ sich das Publikum von den Liedern, Tänzen, weihnachtlichen Weisen und Hymnen, den teils weich-melodiösen, teils rau-herben Klängen gefangen nehmen. Die Musik hat im keltischen Nordwesten Irlands, in den Weiten Schottlands und in den skandinavischen Ländern ihre Wurzeln. Man fühlte sich unweigerlich hineinversetzt in die unendlichen Hügellandschaften Irlands und Schottlands. Das Meer mit seinen Klippen, Wind und Wellen, Sturm und Tosen der Brandung war förmlich zu spüren.

Mit brillant geschliffenen Arrangements, außergewöhnlichen Harmonien und groovigen Rhythmen in Verbindung mit traditionellen Liedern gelingt Norland Wind ein beachtlicher Spagat zwischen Tradition und Moderne. Die von Thomas Loecke meisterhaft gespielte keltische Harfe bildete den Mittelpunkt. Mit seinen träumerischen Balladen und irischen Liedern, seiner bewundernswerten Fingerfertigkeit und seiner unnachahmlich sanften Anschlagtechnik bezauberte er das andächtig lauschende Publikum.

Durch sensible Begleitung der poetischen Harfenmelodien und mit viel Spaß an spontanen Ideen und Improvisationen trugen die Bandmitglieder einerseits ihren Teil zum Gruppensound bei, bekamen aber andererseits viel Gelegenheit, sich zu verwirklichen und ihren eigenen Stil zu präsentieren. Als ausdrucksstark und ungemein vielseitig erwies sich die Stimme der Sängerin und Gitarristin Kerstin Blodig, die ihre Songs mal üppig poppig, mal minimalistisch folkig, mal verträumt melancholisch vortrug. Sie beeindruckte durch ein rasantes Gi-

tarrensolo, unternahm einen musikalischen Ausflug in die Welt der Trolle Norwegens und forderte „Heirate einen Dudelsackspieler“.

Noel Duggan, geboren in Donegal, erwies sich als Ire wie aus dem Bilderbuch. Mit seiner rauchigen Stimme erzählte er wunderschöne Balladen von Liebe und vom Heimweh nach seiner Insel. Durch seine melodisch weich klingende irische Sprache verlieh er Norland Wind den authentischen keltischen Klang. Als temperamentvolle, virtuose Fiddle-Spielerin betätigte sich Angelika Nielsen von den Färöer-Inseln. Mit einem leichtfüßig vorgetragenen Tanzlied brachte sie die Besucher fast dazu, wie im irischen Pub das Tanzbein zu schwingen. Ganz anders verhielt es sich bei dem Lied von den Färöer, sie sang es zart und fast schwebend. Am Keyboard agierte Henning Flintholm aus Kopenhagen kreativ und variantenreich und zauberte mit seinem Instrument wunderschöne Melodien. Sein Flötenspiel erklang wie der Hauch von Nebel über irischem Gewässer. Man konnte die Augen schließen und träumen.